

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 35

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söchentafion

Sommerbild.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauend im Vorübergehn:
So weit im Leben ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Lust sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

Friedrich Hebbel.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte zum 1. Sektionschef der Abteilung für Kavallerie des eidgenössischen Militärdepartements und zugleich als Instruktionsoffizier Oberstleutnant Ernst Koller von Hundwil, bisher Instruktionsoffizier der Kavallerie. — Dem neuernannten polnischen Honorarkonsul in Genf, Gustave Dudert, wurde das Exequatur erteilt. — Der Bundesrat sah sich in einem Bundesratsbeschluß veranlaßt, die Widerhandlungen gegen das Verbot der Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien und die Aufforderung und Anreizung dazu unter Strafe zu stellen. Der Schwerpunkt des Bundesratsbeschlusses liegt im Art. 1, der folgendermaßen lautet: Wer zur Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien aus der Schweiz ausreist oder hiezu Anstalten trifft, wer die Feindseligkeiten in Spanien von der Schweiz aus irgendwie unterstützt oder begünstigt, wer insbesondere Geldsämmelungen zu andern als wohltätigen Zwecken vorbereitet oder durchführt, wer öffentlich zu einer Widerhandlung gegen diesen Bundesratsbeschluß auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Buße bis zu Fr. 10,000 bestraft. Beide Strafen können verbunden werden. Art. 2—5 enthalten Durchführungsbestimmungen und Art. 6 teilt mit, daß dieser Beschuß am 26. August in Kraft trat.

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat ein Reglement über die Lehrlingsausbildung im Hafnergewerbe und ein Reglement über die Mindestanforderungen der Lehrabschlußprüfung im Hafnergewerbe erlassen. Beide treten auf 1. November 1936 in Kraft. Die Dauer der Lehrzeit wird auf drei Jahre festgesetzt. Auf die gleiche Zeit treten ähnliche Reglemente im Messerschmiedegewerbe in Kraft. Hier dauert die Lehrzeit dreieinhalb Jahre.

Beim Politischen Departement wurde eine Schutzstelle für Schweizer

Flüchtlinge aus Spanien gebildet. Die Schutzstelle hat die Aufgabe, alle Maßnahmen zum Schutz der Schweizer Flüchtlinge aus Spanien vorzubereiten und in die Wege zu leiten. Die Schutzstelle wird sich insbesondere mit dem Schutz der in Spanien zurückgelassenen Vermögenswerte befassen. Anfragen und Gesuche sind zu richten an die „Schutzstelle für Schweizer Flüchtlinge aus Spanien“, Eidgenössisches Politisches Departement, Bern.

Der Verkehrs- und Einnahmenrückgang bei den S. B. B. dauerte auch im Juli an. Im Personenverkehr erreichten die Einnahmen 12,303,000 Franken, um Fr. 1,736,000 weniger als im Juli 1935. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betrugen 12,494,000 Franken, um Fr. 2,408,000 weniger als im leitjähigen Juli. Die gesamten Einnahmen sind mit Fr. 25,879,000 gegen den Juli 1935 um Fr. 4,121,000 zurückgegangen. Da aber auch die Betriebsausgaben mit Fr. 18,710,000 um Fr. 1,079,000 gesenkt werden konnten, erreichte der Betriebsüberschuß doch noch Fr. 7,169,000, gegen Fr. 10,211,000 im Juli des Vorjahres.

Der aargauische Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, in Ablehnung einer von der sozialdemokratischen Partei eingereichten Volksinitiative, dem Volke eine Änderung der Staatsverfassung zum Beschuß zu unterbreiten, wonach jeder Bezirk auf je 1400 Einwohner, sowie den Bruchteil von 700 ein Mitglied in den Grossen Rat wählt. Dadurch würde die Mitgliederzahl des Grossen Rates von 215 auf 186 herabgesetzt.

Am 19. August abends ging über die Gegend von Gais (Appenzell) ein schweres Gewitter nieder. Der Widensbach durchbrach die provisorische Talsperre und zerstörte eine Brücke, so daß der Verkehr zwischen Altstetten und Oberriet gesperrt wurde. Das sanitägallische Militärdepartement bot zur Hilfeleistung ein Detachement Landsturmappare auf.

In Basel wurde eine Initiative betreffend Ausschluß der Kommunisten und anderer Staatsfeinde aus dem baselstädtischen Staatsdienst mit rund 2700 beglaubigten Unterschriften der Staatskanzlei zuhanden des Grossen Rates eingereicht. — An der Reichensteinerstraße in Basel wurde im Hausflur die 32-jährige Serviettochter Käthe Bredmeier erschossen aufgefunden. Der mutmaßliche Täter, der Geliebte der Ermordeten, der 24jährige Wilhelm Schmidt aus Binningen, wurde verhaftet und hat bereits gestanden. Das Motiv dürfte Eifersucht gewesen sein.

Die bündnerische Fremdenstatistik verzeichnet in der Zeit vom 1. April bis 10. August nur 830,512 Logiernächte, gegen 1,085,162 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Ausfall fällt zu Lasten der Schweizer und Deutschen.

Die Kinderlähmung im Kanton Graubünden scheint erloschen zu sein, weshalb auch der Kleine Rat alle Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung aufgehoben hat. — Am 19. August, kurz nach 12 Uhr, wollte der aus Graubünden stammende, aber in Triest aufgewachsene und naturalisierte Viktor Simeon im Churer Regierungsgebäude unbedingt Regierungsrat Dr. Nadig sprechen, der aber das Gebäude schon verlassen hatte. Da er sich weigerte, das Regierungsgebäude zu verlassen, wurde die Polizei avisiert. Als ihn der Polizeikommandant, Major Toggwyler, aufforderte, das Haus zu verlassen, zog Simeon ein kleines Beil und versetzte dem Major einen Schlag ins Genick, der ihn betäubte. Der Attentäter wurde mit Hilfe der Weibel überwältigt und inhaftiert. — Am Fuße der Crippenpitze im Silvrettagebiet fand ein Schäfer ein Skelett, neben dem sich noch Gebrauchsgegenstände befanden. Aus diesen wurde das Skelett als Leiche des Studenten Wilhelm Bach aus Berlin identifiziert, der seit 1928 vernichtet wurde und wahrscheinlich dort abgestürzt oder als Alleingänger bei einem Unwetter erfroren ist.

Das Hochtal von Lungern (Obwalden) ist seit längerer Zeit in steter Bewegung. Besonders auf der hundertjährigen Brünigstraße, die viele Trockenmauern aufweist, machen sich zwischen Kaiserstuhl und Lungern Bodensenkungen bemerkbar, die fortwährend größere Ausbesserungsarbeiten erfordern.

Zu Ehren und zum Gedächtnis des Dichters Meinrad Lienert wurde auf dem Schulhausplatz in Einsiedeln der Heililibrunnen eingeweiht. Der Brunnen ist das Werk des Schwiegersohnes und der Tochter des Dichters, des Bildhauerpaars Benno und Severina Röhrig in München.

In Cureglia (Tessin) wurde am 21. August morgens eine Bombe ins Gemeindehaus geworfen, die nur Sachschaden anrichtete, verletzt wurde niemand. Bis jetzt wurden mehrere Personen einvernommen, aber noch niemand verhaftet.

Der waadtländische Staatsrat hat eine Verordnung erlassen, wonach alle öffentlichen Kundgebungen, Umzüge, Versammlungen, Vorträge usw., die sich auf die Feindseligkeiten in Spanien beziehen, auf dem ganzen Gebiet des Kantons Waadt verboten sind. Verboten wird ferner das Anschlagen, der Verkauf oder der Vertrieb aller Druck-

und Flugschriften, die auf derartige Rundgebungen Bezug haben. — Am 22. August brach in den Kühlanlagen „Flon-Terraux“ in Lausanne in einem Raum im 4. Stockwerk, in dem zwei Frauen mit Benzin hantierten, ein Brand aus, der sofort große Dimensionen annahm. Angestellte aus dem im gleichen Hause untergebrachten Bierlager spannten zwei Tücher aus, in welche die beiden Frauen aus dem 4. Stockwerk heruntersprangen. Beide erlitten nur leichtere Quetschungen. — In Pully verschied am 22. August Fräulein Luise Dentan, die am 25. April d. J. ihren 100. Geburtstag gefeiert hatte.

Der zugerische Regierungsrat beauftragte die Justizdirektion, die erforderlichen Maßnahmen zum Vollzug der bundesrätlichen Weisungen betreffend Unterstützung der Feindseligkeiten in Spanien zu treffen. Die Maßnahmen bestehen u. a. in einem Verbot aller neutralitätswidrigen und aufsässigen Versammlungen über Spanien.

Die Staatsrechnung des Kantons Zürich pro 1935 schließt bei Fr. 110,276,000 Einnahmen mit einem Rückschlag von Fr. 5,293,000 ab. — In Zürich starb im Alter von 84 Jahren alt Turnlehrer Heinrich Ritter-Müller. Er spielte seinerzeit im Eidgenössischen Turnverein eine führende Rolle als Präsident des technischen Komitees und als Zentralpräsident.



Der Regierungsrat setzte im Einverständnis mit dem Präsidenten des Großen Rates den Beginn der diesjährigen ordentlichen Herbstsession des Großen Rates auf Montag den 7. September an. — Er nahm Kenntnis vom Rücktritt des Notar Hans Stuchi in Ins als Mitglied des Großen Rates und erklärte an seine Stelle als gewählt von der Liste der B. G. B.-Partei des Amtes Erlach, J. Niklaus-Groß, Landwirt in Müntschmier. — Die von der Kirchgemeinde Nenzlingen getroffene Wahl des Georg Trarbach, bisher Stationsvilar in Nenzlingen, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes im Kanton erhalten die Aerzte Dr. Artur Bögeli, der sich in Büren a. A., und Dr. Friedrich Leonhard von Muralt, der sich in Bern niederlassen wird.

† Fritz Jenne.

Rasch verbreitete sich in der Morgenfrühe des vergangenen 7. Juni die Nachricht vom unerwarteten Hinschlag des Fritz Jenne, dem einer breiten Öffentlichkeit und namlich der hiesigen Geschäftswelt bekannten, langjährigen Vertreter der Biscuitsfabrik J. P. Ryh A.-G. in Laupen (Bern). Der stete Drang zur Arbeit und Erfüllung seiner Pflichten hat ihn auch vor Krankheitsanzeichen nicht zurückschrecken lassen und so kam es denn, daß er sich um die Zeit seines 61. Geburtstages in ärztliche und später sogar in Spitalpflege be-

geben mußte. Sein Gesundheitszustand und sein Nervensystem waren aber so erschüttert, daß er sich von dieser Krisis nicht mehr erholen sollte. Es traten Nieren- und Herzkomplikationen ein, die mit andern Nebenerkrankungen eine Woche vor Pfingsten einen ersten Schlaganfall zur Folge hatten.



† Fritz Jenne.

Dank aufopfernder Pflege schien nach dieser ersten Hirnblutung eine langsame Besserung einzutreten, die dem Kranken neuerdings seine Sehnsucht nach Wiederaufnahme seiner Tätigkeit verstärkte und ihn neue Hoffnung schöpfen ließ. Doch war es ihm nicht vergönnt, seine ihm ans Herz gewachsene Kundgebung nochmals zu besuchen, denn ein zweiter Schlag hat ihn ohne Schmerz und Qual in das bessere Jenseits hinüberschlummern lassen.

Fritz Jenne von Ste-Croix wurde am 1. April 1875 in Bern als Zwillingstöchter des Mehlgermeisters Jenne geboren und durchlief die bernischen Schulen als fleißiger Schüler, der daneben auch im väterlichen Gewerbe (alte Schaal an der Mehlgergasse) tapfer mithalf. Früh hat er seinen Vater verloren und war daher bald auf seine Selbständigkeit angewiesen. Er hat sich denn auch von unten heraufgearbeitet und sich nach verschiedenen kaufmännischen Aushilfsstellen definitiv dem Vertreterberuf zugewandt. Sein gewinnendes, leutseliges Wesen hat ihn schon früh dazu bestimmt und er hat mehrere Reiseposten mit Erfolg innegehabt. Im Jahre 1904 führte ihn eine größere Geschäftsreise nach Italien und auch da besorgte er seine Arbeit zur restlosen Befriedigung seines Dienstherren.

Im Dezember 1908 trat er in die Dienste der Firma Ryh in Laupen ein. Wenn dieses Unternehmen beim Tode seines Vertreters den Verlust eines von seltener Treue und Hingabe erfüllten Mitarbeiters beklagt, so ist das die größte Genugtuung, die sich der Verstorbene gewünscht hat. Er hat ja auch sein ganzes Leben für das Geschäft eingesetzt und es verstanden, seine geschäftlichen Beziehungen gleich in freundschaftliche zu wandeln. Er war überall ein gern gesehener und humorvoller Freund, der nun vielerorts vermisst wird.

Die überaus große Trauergemeinde sprach deutlich dafür, daß hier nicht nur von einem lieben Familienoberhaupt sondern von einem weitherrum geachteten und geschätzten Freund Abschied genommen wurde. Ein gutes Andenken ist dem Heimgangenen gewiß.

In der Gambachmatte bei Rüschegg wurde im Laufe des Nachmittages des 21. August die 19jährige Frieda Ny-

degger in ihrer Wohnung durch Messerstiche tödlich verletzt. Die Leiche wurde durch Nachbarn aufgefunden. Der Kantonspolizei von Guggisberg gelang es am 23., den mutmaßlichen Täter, einen bereits vorbestraften Vetter der Ermordeten, festzunehmen. Der Mann befindet sich in Schwarzenburg in Haft und hat bisher noch kein Geständnis abgelegt.

In Lenzwil konnte am 20. August das Ehepaar Hans Jufer im Oberdorf die goldene Hochzeit feiern.

Auf Antrag der kantonalen Kunstabstümerkommission hat der Regierungsrat die beiden größeren Glöden im Kirchturm von Signau in das Verzeichnis der staatlich geschützten Kunstabstümer aufgenommen. Die Glöden stammen aus den Jahren 1500 und 1513 und sind sowohl künstlerisch wie historisch bedeutsame Werke der Glockengießerkunst.

In Interlaken konnte in den Monaten Mai und Juni eine bedeutsame Zunahme der Gästezahlen vermerkt werden. Personenzahl: 1935: 9657; 1936: 11,262; Zunahme: 1605 = 16,62 Prozent. Logiernächte: 1935: 22,036; 1936: 29,249; Zunahme: 7713 = 35 Prozent. An der Frequenzzunahme sind hauptsächlich beteiligt die Schweiz, England, Frankreich, Holland, Belgien/Luxemburg und die Vereinigten Staaten. Andererseits ist der Besuch aus Deutschland um 46,35 Prozent in der gleichen Zeit zurückgegangen.

Bei der neuen Brücke in Ringoldingen wurde die Leiche der beim Unwetter vom 11. August bei St. Stephan vom Hochwasser mitgerissenen Frau Harri-Göbeli geborgen.

Zum Posthalter von Gadmen wurde an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Arnold Anderegg Herr Adolf Anderegg, Bauzeichner in Innertkirchen, ernannt.

In Worben brannte das Haus des Landwirtes Alexander Bangerter samt der angebauten Scheune bis auf den Grund nieder. Die Bewohner konnten mit knapper Not ihr Leben retten.

In Biel startete am 20. August der 25jährige Graphiker Willy Hez auf einem Cosmosrad zu einer einjährigen Europareise, die auf einer Strecke von 15,000 Kilometern durch 17 Länder führen soll. — Die beim Absturz des deutschen Militärflugzeuges bei Orvin schwer verletzten beiden Flieger, die bis jetzt im Bezirksspital Biel behandelt wurden, sind nun nach München zurückgekehrt. — In Biel ist zu den bereits gemeldeten Fällen von Kinderlähmung noch ein weiterer hinzugekommen, was die Behörden veranlaßte, 3 Schulhäuser und eine als Schulhaus dienende Fabrik auf 14 Tage zu schließen. Ein weiterer Fall wurde auch aus Appenzell bei Aarberg gemeldet, wo aber die Schulen bis zur Stunde noch nicht geschlossen wurden.

Im Bielersee fing dieser Tage ein Bieler Fischtur einen 25pfündigen Hecht.

Todesfälle. In Burgdorf starb am 20. August im Alter von 71 Jahren Fritz Lüdy, Apotheker an der Hohen-gasse. Er war seinerzeit Mitglied des Gemeinderates, Mitglied der technischen Kommission, Vertreter der Stadt in der Mittelschulkommission und Mitglied der Verkehrscommission. Seine Apotheke war im ganzen Schweizerland bekannt und geschäkt. — In Solothurn starb im Alter von 78 Jahren Gottlieb Jäggi, Direktionsadjunkt der Berner Oberland-bahnen. Er war 55 Jahre im Eisen-bahndienst überhaupt und 40 Jahre bei derselben Verwaltung tätig gewesen. — In Interlaken starb im Alter von 68 Jahren Concierge Fritz Bürgin, der während 28 Jahren in den Hotels Oberland-Oberländerhof und Kreuz die Stelle des ersten Concierge inne hatte. — In Kandersteg wurde am 21. August unter großer Beteiligung der Bevölkerung Herr Eduard Egger-Lehnherr, Hotelier zum Bären, zur letzten Ruhe begleitet. Er starb im 70. Lebensjahr. — In Steinhof verschied im patriarchalischen Alter von 85 Jahren alt Lehrer August Schläfli, der während 60 Jahren im aktiven Schuldienst gestanden ist. — Im Bahnhof Brunnen erlitt der Attiswiler Oberlehrer Hans Schultheiss-Flüdiger während der Heimfahrt von einer Schulreise einen Hirnschlag, dem er im Luzerner Kantonsspital erlag.



In der Stadtratssitzung vom 21. August wurde zuerst eine Spezialkommission zur Begutachtung der Vorlage betreffend das Doppelverdienertum gewählt. Hierauf wurden einige Kreditabrechnungen und kleinere Kredite bewilligt und ein Wettbewerb für einen Neubau der Mädchenschule genehmigt. — Während dann ein Nachkredit von Fr. 120,000 für Krisenmaßnahmen beraten wurde, die zur Arbeitslosenunterstützung bestimmt sind, waren die Tribünen voll mit Arbeitslosen besetzt und auch vor dem Rathaus warteten Arbeitslose, so daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine kleinere Abteilung aufbot. Zum Traktandum selbst reichte Igl (Soz.) eine dringliche Motion ein, in der er außergewöhnliche Maßnahmen verlangt. Der Direktor der sozialen Fürsorge, Steiger, und Baudirektor Reinhard erklärten, die Forderungen der Arbeiter nach Möglichkeit erfüllen zu wollen. Gemeinderat Steiger teilte mit, daß die Gemeinde Bern hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung an erster Stelle aller Schweizer Gemeinden stehe, daß es aber ganz ausgeschlossen sei, daß die Gemeinde jährlich 15 Millionen Franken verbauen könnte. Baudirektor Reinhard stellte fest, daß eine vollkommene Wiederbelebung des Baumarktes, wie anno 1931/32, nicht mehr in Frage komme, weil damals eine Überproduktion an Wohnungen zustande gekommen

sei und heute eben kein Bedarf für neue Wohnungsbauteile mehr ist. Hierauf wurde der verlangte Kredit anstandslos bewilligt. Die Arbeiter auf der Tribüne hatten sich während der ganzen Dauer der Debatte ruhig verhalten. — In der Abendsitzung bewilligte der Stadtrat noch einen Kredit von Fr. 122,500 für die Erwerbung der neben der alten Schal gelegenen Besitzung, Kramgasse 38, und einen Kredit von Fr. 199,235 für die Verlängerung der Bündesterrasse und die Errichtung einer Promenade am südlichen Teil des Kasinoplatzes. Es wurde auch noch der Ankauf des Fabrikgebäudes der mechanischen Werkstätten Styrer & Biens in Bümpliz und die Abtretung eines Grundstückes an diese Firma für einen Fabrikneubau beschlossen, um die Firma in der Stadt erhalten zu können.

† Frau Margrit Stauffer geb. Reber.

Frau Margrit Stauffer wurde geboren im Jahre 1864, auf dem Gut Sahl bei Muri. Sie besuchte von hier aus die Schule in der Schöfhalde und war eine äußerst fleißige und gewissenhafte Schülerin. Schon damals war ihr ein helles, offenes Auge und ein tiefer Sinn für die Wunder und Geheimnisse der Natur in der weiten Welt eigen und wenn es nach ihren Wünschen und Plänen gegangen wäre, dann wäre sie schon früh hinübergangen über's Meer nach Amerika. Allein, ihre Träume blieben in dieser Beziehung unerfüllt, da sie im landwirtschaftlichen Betrieb ihres Vaters mitarbeiten mußte. Und so langte es denn nur zu einem Aufenthalt nach Schulaustritt im Welschland, der ihr zeitlebens in freundlicher, lebendiger Erinnerung geblieben ist.

Am 10. Februar 1889 verheiratete sie sich mit Arnold Stauffer, der damals Lehrer an der Oberklasse in Gümligen war. Die Ehe war eine überaus glückliche, ja, wir dürfen sagen eine vorbildliche.

Im Jahre 1891 wurde dem jungen Ehepaar der ältere Sohn Hans, im Jahre 1892 der jüngere Fred geboren. Im Jahre 1897 erfolgte dann die Uebersiedlung der Familie nach Bern,



† Frau Margrit Stauffer geb. Reber.

wohin Vater Stauffer als Lehrer gewählt worden war. Es waren Jahre reichen, tiefen Erlebens, die nun folgten. Die beiden Knaben wuchsen heran zu der Eltern Freude. Wie erlebte da namentlich die liebe Mutter alles mit,

was die beiden Söhne beschäftigte und bewegte. Im Jahre 1923 erfolgte dann die Pensionierung ihres Gatten und damit die Uebersiedlung in das vom ältern Sohne Hans erbaute Haus in der Gartenstadt Köniz-Liebefeld. Hier fühlte sie sich so recht in ihrem Element; denn hier durfte sie nun einen Garten haben, durfte ihr Gemüse und namentlich ihre Blumen in bunter Mannigfaltigkeit ziehen und pflegen.

Im Jahre 1933 kam dann für sie die aller-schwerste Erfahrung ihres Lebens, nämlich der Tod ihres lieben, treu bejornten Gatten. Aber sie nahm die Schidung aus Gottes Hand und trug sie mit großer Seelenstärke, und ein paar Monate später befand sie sich wieder mitten in regster Tätigkeit. In der Betreuung junger Menschen hatte sie eine neue Lebensaufgabe gefunden. Nun konnte sie wieder lieben und sorgen, helfen und dienen — bis sie dann mitten aus dieser Tätigkeit durch einen Schlaganfall herausgerissen wurde.

„Gott hat es mir ins Herz hinein gegeben, euch zu lieben, und darum sei nicht mir, sondern ihm allein die Ehre!“ Wir wollen ihre Mahnung hören und beherzigen.

Ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und Nächstenliebe war uns unsere liebe Nachbarin Mutter Stauffer, überaus zuvorkommend und freigebend gegen jedermann. Ein selten großerherziger, gutmütiger Mensch, der ringsum Liebe austeilt, gab und immer wieder gab. Ihr Lebenszweck war arbeiten und sorgen, helfen und trösten.

Ein unerschöpflicher Mensch ist nicht mehr. Wir werden die Teure in dankbarer Erinnerung behalten.

M. St.

Die Statuen für die Vorrainebüüde sind nunmehr fertiggestellt. Sie stammen von Bildhauer Paul Kunz, der nahezu 6 Jahre daran gearbeitet hat. Die Bildwerke wurden nun an ihren Standort gebracht und der Reihe nach aufgerichtet.

Die goldene Hochzeit konnte das Ehepaar Paul und Luise Adrian-Straumann, alt Münzdirektors, feiern, das seit seiner Verheiratung im Jahre 1886 in der Stadt wohnt.

Gestorben ist Herr Fritz Wolf, Vorstand des Rangierbahnhofes Bern-Wenermannshaus. Ein schweres Herzleiden hat seiner unermüdlichen Tätigkeit ein frühes Ende gesetzt.

In der Nacht vom 17./18. August wurde in ein Verwaltungsgebäude eingebrochen. Die Diebe gelangten über eine Terrasse durch ein Fenster in die Bureauräume. Sie brachen verschiedene Behältnisse auf, fanden aber nirgends Bargeld und mußten ohne Beute abziehen.

Verhaftet wurde während des Automobilrennens um den Großen Preis der Schweiz ein internationaler Taschendieb. Es handelt sich um einen 34jährigen Italiener, namens Frachia, der mit einem falschen holländischen Paß reiste. Der Polizei wurden bisher 5 Diebstähle von Portemonnaies und Brieftaschen mit zum Teil großen Beiträgen angemeldet. Nach den Eintrittungen im Paß ist Frachia während der Olympischen Spiele in Berlin gewesen und am 19. August in die Schweiz eingereist.

Unglückschronik

In den Bergen. Am 15. August bestiegen zwei deutsche Touristen, Theodor Dörfler aus Mittelbiberach und Gerichtsreferendar Hans Kallenberger aus Ahlen den Eiger gletscher und stürzten im Gebiete des Großen Gendarmen etwa 500 Meter tief die Ostwand des Eiger hinunter zu Tode. Die Leiche des Theodor Dörfler konnte auf dem Grindelwaldner Fiescherfirn gefunden und geborgen werden. Die Leiche Kallenbergers wurde noch nicht gefunden. — Am Säleve stürzte der 68-jährige Paul Dussable etwa 60 Meter tief ab und war sofort tot. — Beim Abstieg vom Grand Muveran stürzte der 22jährige Pierre Blanchet, der im Zentralbureau der S. B. B. in Lausanne arbeitete, zu Tode. — In Saas-Fee wird der deutsche Tourist, Fürsprech Richard David, vermisst. Er ist von einem Aufstieg aufs Mittaghorn nicht zurückgekehrt. Bisher waren alle Nachforschungen ergebnislos. — In einem Gletscherschlund am Fürggenbaumpaß wurde die Leiche des Bureauchafters der S. B. B. in Domodossola, Ermengildo Posi, geborgen, der während einer Ferientour verunglückte.

Verkehrsunfälle. Bei Rubigen fuhr der Artillerieleutnant Hans Bosch mit seinem Auto beim Überholen über die Straße hinaus, so daß das Auto an einem Baum zerhellt wurde. Der Verunglückte wurde nach Münsingen ins Spital verbracht, wo er verschied. — Bei Pruntrut stieß der Motorradfahrer Jules Domont mit einem Pferd zusammen, das zur Tränke geführt wurde. Jules Domont erlitt eine Gehirnerschütterung, sein Mitfahrer, der Wegknecht François Domont, war auf der Stelle tot. — Im Hörnli-Gottesacker in Basel überfuhr der Maschinenmeister des Gottesackers, Lang, mit der kleinen Lokomotive einer Feldbahn seinen eigenen dreijährigen Knaben, der den Verlebungen erlag.

Sonstige Unfälle. In Worb drang dem 8jährigen Hansruedi Lüthi beim Spielen ein Pfeil ins Bein. Die kleine Wunde wurde weiter nicht beachtet, doch kam Starrkrampf dazu, an dem der Knabe im Spital in Bern starb.

Kleine Umschau

Wir stehen zwar heute nicht mehr im Zeichen des „Grand Prix“, dazu ist unser Zeitalter zu raschlebig, aber man denkt doch noch ganz gerne daran. Und da fällt mir eine kleine Geschichte ein, die vielleicht noch nicht alle meine schönen Leserinnen kennen und darum will ich es rüsten, sie zu erzählen. Puschte da während der Olympiade auf der Potsdamer Straße in Berlin eine kleine, natürlich bildhübsche, blutjunge Autolenkerin auf ihrem Luxuswürgelchen mit einem schweren Rennauto zusammen. Als fesche Berlinerin wußte sie natürlich, daß der Angriff die beste Verteidigung ist und deshalb attackierte sie auch sofort sehr zungengläufig den Lenker des Rennautos. Viel war ja nicht passiert, dank der Geschicklichkeit des männlichen Fahrers war nur ihr Kotflügelchen ein wenig havariert worden. Trotzdem aber legte sie gründlich los. Sie fragte den Herrn, ob er keine Augen im Kopfe habe, ob er das erstmal im Leben ein

Auto lenkte, denn so eine Ungeschicklichkeit, wie er sie bewiesen habe, sei ihr in ihrer ganzen, langen Autopraxis noch nie vorgekommen und zum Schluß ihres Sermons erklärte sie noch, daß man eigentlich den Menschen, der einem solchen „Benzinsäugling“ ein so schweres Auto anvertraue, auch noch einsperren sollte. Der Rennautolenker, der bisher nicht zu Worte gekommen, meinte nun beschämt, daß das Fräulein ganz sicher mit allen ihren Bemerkungen vollkommen im Recht sei, nur wegen des „schweren Autos“ könne er nicht ganz beipflichten, denn zu seinem Beruf braucht er eben ein schweres Auto. Und damit verneigte er sich höflich und stellte sich vor: „Ich bin nämlich der Bernd Rosemeyer.“ Sprach's gab Gas und war weg. Das Fräulein aber soll noch eine Minute lang sprachlos stillgelegen sein, ehe es sich ebenfalls auf die Gummiräder mache. Z'Bärn aber war man für Rosemeyer nach seinem Siege so begeistert, daß man ihm beinahe seine Pferdekräfte ausgespannt hätte. Überhaupt war eine Rennbegeisterung vorhanden, die geradezu an das alte Rom erinnerte, wenn dort die Quadrigen, die Pferdegespanne mit den vier nebeneinander gespannten Rössern durch den Circus maximus rasten. Dort jubelte das Publikum dem schnellsten Wagenlenker auch nicht begeisterter zu, als wir unsren siegreichen Autolenkern jubelten. Nun, sowohl die Quadrigalenter wie auch die Autolenker spielten und spielen ja bei jedem Rennen um ihr Leben und das ist's wohl, was das Publikum in solche Begeisterung bringt. Die Römer nannten diese ihre Circus maximus-Zeit ihre Glanzzeit, wir aber nennen sie die Verfallszeit des alten Rom.

Wie man eigentlich unser Zeitalter in tausend Jahren benennen wird, darüber wollen wir uns heute noch keine grauen Haare waschen lassen. Der „Grand Prix“ war für uns unbedingt ein voller Erfolg. Wir hatten sehr viel Bezug aus dem Ausland und alle besseren Gazetten der Welt schrieben über uns. Und überhaupt leben wir ja heute ohnehin mitten drinnen zwischen zwei Kulturen. Wir haben die uralte Kultur in Spanien, die sich darin gefällt, ganz unschuldige Weiblein und Männlein zur Belustigung des Mobs bei lebendem Leib mit Benzin zu überschütten und dann anzuzünden, und wir haben eine ganz junge amerikanische Kultur, die sich darin gefällt, daß zum Beispiel eine junge, weiße Lady, um den Fremdenstrom in ihre Heimatstadt zu lenken, einen zu Tode verurteilten Neger, coram publico, gegen Eintrittsgeld höchst eigenartig an den Galgen knüpft. Und die 20 000 Fremden, die zu diesem Schauspiel erschienen sind, rausen sich nach der Hinrichtung um irgend ein Überbleibsel des Gehängten, das ein glückbringendes Amulett sein soll. Und ganz abgesehen von solchen Episoden, die vornehmene Gäste der Hotels in Biarritz fahren in langen Autokolonnen zur Bidassoa, um von dort aus ganz gefahrolos das Morden jenseits der Grenze bewundern zu können. Realistisches Kino! Ich aber glaube, wir sollten uns, trotz unserer technischen Erhabenheit, ob solchen Dingen doch noch etwas — schämen.

Um aber auf etwas unblutigere Dinge zu kommen, möchte ich nun gerne etwas von der Mode berichten. Aber bei meiner Phantasielosigkeit ist das auch schwierig. Wir befinden uns nämlich mitten in der Badehochsaison und da scheint es überhaupt nur mehr Bademoden zu geben. Und da ich nun nicht in der Lage bin, über irgend ein dreieckiges Stückchen Seide, das nach verschiedenen Methoden irgendwie um den Körper der Damen geschlungen wird, spaltenlang zu berichten, oder meinen Leserinnen klarzulegen, wie wunderbar schlank ein kurzes Lass'ex-Höschen die üppigste Badende macht, so müßte ich es auch so machen, wie die Pariser Modeberichterstatterinnen, die stundenlang über sogenannte „Strandaccessoires“ schreiben, gerade so als ob die Badehäsänder, Badearmbänder und Gummigürtel der Hauptbestandteil der Damenbadekostüme wären. Und auf unsere

Strandkostüme übergehend, will ich hier nur einen einzigen Satz niederschreiben, der aber beileibe nicht von mir stammt, sondern von einem geistreichen Modejournalist. Und dieser Herr sagt: „Ein Hündchen trägt um seinen Leib eine schön gestaltete, gut sitzende Hülle, einen eleganten Hundeanzug. Wer sich in der Tierseelkunde irgendwie auskennt, dürfte im Blick des Hündchens, den es auf seine Dame heftet, die Frage lesen: warum muß ich so angekleidet sein, wenn Du, Herrin, so naht umherschleidern darfst?“

Und da ich nun wieder einmal glücklich bei den Tieren angelangt bin, muß ich bemerken, daß auch diese bedeutend fortschrittlicher geworden sind, wie ehedem. Konnte man doch erst unlängt lesen, daß sich ein Dachs im Jura seinen Bau unter dem Kornspeicher des berühmtesten Jägers der Umgebung gegraben hatte. Der Dachs hat jedenfalls viel Detektivgeschichten gelesen und weiß, daß ein Dieb am schwersten erwischt wird, wenn er sein Handwerk unmittelbar unter den Augen der Polizei betreibt. Den Kornspeicher als Wohnung wählte er sich natürlich aus Bequemlichkeitsgründen. Ein Fuchs aber quartierte sich jüngst mit seiner ganzen Familie im Lagerhuppen der Zollstation Buchs ein. Der hat natürlich irgendwie erfahren, daß die Fleidhiefs einfuhr nach der Schweiz wieder höhere Dimensionen annimmt und setzte sich ebenfalls direkt an die Quelle. Unsere stadtbernischen Tiere haben allerdings derzeit keine Wohnungsmöglichkeiten mehr. Die Gemeinde baut ihnen im Dählhölzli Quartiere, mit welchen wohl auch die anspruchsvollsten unter ihnen zufrieden sein dürften. Ganz besonders unsere Büffel, denn das „Büffelheim“, das übrigens schon fast fertig ist, ist so komfortabel wie nur irgend möglich. In der Suhl- und Badeanlage gibt es sogar fließendes Wasser. Aber auch die Futterhäuschen der Dam- und Edelhirsche sind die reinsten Villagiaturen. Allerdings, wie die Luftheizung im Winter bei Biswind funktionieren wird, das ist mir nicht recht klar. Ganz mustergültig ist aber die Strandbadeanlage für die Stelzvögel und besonders die „Insel für Brutvögel“ und ich hoffe sehr, daß sich dort bald ein eben so schönes Strandbadelben entwideln wird, wie im „Ra-We-De“. Strandtoiletten wird's dort allerdings wohl kaum geben. Christian Luegge.

Rundschau.

In Spanien der Bürgerkrieg
Läuft immer noch exakt,
Dieweil Europa noch studiert
Den Racheimischungspakt.
Denn staatlich will man streng neutral
Nach beiden Seiten sein,
Trotzdem privat, da führt man gern
Noch „spanischen Pfeffer“ ein.

Marianne fühlt sich immer mehr
Beengt und auch bedrückt,
Sie schwärmt für kleine Rentner sehr,
Wenn sie auch holschewist.
Die Markeilasse trällert sie
Und lädt verheizungsvoll,
Doch tanzt sie gern auch nebenbei
Cancan und Carmagnol.

Der Russenbär vertraulich läuft
Das zarte Händchen ihr,
Spricht: „Wo man tanzt, da bleibe ich
Gar gern im Nachquartier.“
Der Duce und der Hitler sind
Darob nicht sehr erbaut,
's graut ihnen vor dem Säpplein sehr,
Das Marianne braut.

Johann Bull allein, der spricht nicht viel
Und rüstet nur ganz still,
Und denkt: „Das Spiel geht nur so lang,
So lang ich eben will.
Und wird der Tanz mit allzu frech,
Und spult's im Mittelmeer,
Dann stellt ich, bombensicher, gleich
Die Ordnung wieder her.“ Hotta.